

Spreewild

Klartext

Kunst darf doch nicht alles

von Laura Patz, 24 Jahre

Die Band Rammstein hat ein neues Lied veröffentlicht. Zunächst hatte der Trailer, der die Sänger kontextlos als KZ-Häftlinge zeigt, für Empörung gesorgt. Nach Veröffentlichung des ganzen Musikvideos am Freitag war dann nur noch von ganz großer Kunst die Rede. Der nun bekannte Kontext ist ein Großteil deutscher Geschichte.



Laura hört lieber K.I.Z., wenn es politisch sein soll.

Hobby-Literaturwissenschaftler und Cineasten, die am Freitag über „Deutschland“ berichteten, lesen in Rammsteins Veröffentlichung begeistert Kritik an ihrem Heimatland. Auch ich verstehe jetzt die KZ-Szene als Teil eines Ganzen.

Was ich an „Deutschland“ nicht verstehe: Warum ist es notwendig, die ersten zwei Zeilen des Deutschlandlieds nur minimal abgewandelt zu reproduzieren? Inwiefern ist ein „Fotografieren verboten“-Schild neben den gehängten KZ-Häftlingen eine angemessene Art der Aufarbeitung? Und vor allem, wie kann man Millionen Ermordete als PR nutzen?

Das Allzweck-Argument „Kunstfreiheit“ macht es für die Rammstein-Laudatoren möglich. „Wer den Holocaust (...) als Marketing-Gag instrumentalisiert, der geht zu weit, egal in welchem Rahmen“, fand allerdings auch die ehemalige Präsidentin des Zentralrates der Juden in Deutschland, Charlotte Knobloch.

Ich unterstelle Rammstein keine Fliegenschiss-Mentalität und vermute, dass das Lied sogar als Distanzierung von deutschen Gräueltaten gemeint war. Immer wieder hat die Band Gerüchte um rechtsextreme Tendenzen ausdrücklich bedauert. Gerade deswegen sollte man Satire in diese Richtung lieber offenkundig linken und begabteren Künstlern wie K.I.Z. mit „Biergarten Eden“ oder Jan Böhmermann mit „Be Deutsch“ überlassen.

Hörprobe



Billie Eilish – „When We All Fall Asleep, Where Do We Go?“

Billie Eilish, zu Recht gefeierte Newcomerin aus den USA, hat nun endlich ihr erstes richtiges Album veröffentlicht. Es ist poppiger, als man es erwartet hätte, auch leichter zu hören. So fröhlich wie im Opener, in dem sie vermutlich mit ihrem Bruder und Produzenten lacht, geht es danach nicht weiter. Dafür mag man einfach in Billie Eilishs düsteren Tagträumen versinken, die sie so wunderbar in Musik zu gießen weiß. Schon der Albumtitel zeigt, dass die Fantasie und Gedankenwelt dieser 17-Jährigen keine Grenzen kennt. *Antonia Eichenauer*

Fazit Wir stellen die Wette auf: Dieses Jahr wird es kein besseres Album geben.



Hoch hinaus: Im vergangenen Jahr haben die Schülerinnen und Schüler bei ihrem Austausch von den Artisten des Kinderzirkus gelernt, auf Stelzen zu gehen.

GUTENBERG-SCHULE

Blick in eine andere Welt

Warum eine Berliner Schule seit 20 Jahren den Austausch mit Weißrussland pflegt

Friederike Deichsler, 22 Jahre

Paris, Rom oder Barcelona – an diese Ziele führen Sprachreisen und interkulturelle Fahrten normalerweise. Von der Gutenberg-Schule in Lichtenberg jedoch fahren jährlich einige Schüler in das kleine Dorf Molcad in Weißrussland. Bereits seit 20 Jahren besteht die Partnerschaft zwischen dem dortigen Internat und der Berliner Sekundarschule.

„Wir schenken ein Lächeln“

Eine, die von Anfang an dabei war, ist Ute Gdanietz. Sie war Lehrerin an der Gutenberg-Schule, als 1995 der Verein Freunde der Völker Russlands darum bat, eine Kaffeetafel für Kinder aus einem Waisenhaus in Gomel zu veranstalten. Die Stadt galt nach dem Reaktorunglück von Tschernobyl als Sperrgebiet, in Deutschland sollten die Kinder unbeschwerte Tage verbringen. Das gilt im Grunde noch immer, auch wenn die Gutenberg-Schule bald entschied, selbst eine Partnereinrichtung zu suchen –

und im Internat Molcad fündig wurde. „Das Motto ist: Wir schenken unseren Kindern ein Lächeln“, sagt Ute Gdanietz. „Der Kern sind humanitäre Hilfe und Schüleraustausch.“

Etwa 20 Schüler reisen jedes Jahr nach Weißrussland, alle zwei Jahre kommt eine Gruppe aus Molcad nach Berlin. Das Internat nimmt Kinder aus sozial schwachen Familien auf, erhält aber kaum Unterstützung. Obwohl es eine Sanatoriumsschule ist, fehlt es an medizinischen Geräten und Hilfsmitteln. Die Gruppe aus Lichtenberg hat deshalb immer zahlreiche Spenden im Gepäck, von Kleidung über Spielzeug bis hin zu Hygieneartikeln. Unterstützt wird die Schule von Sponsoren und Stiftungen.

Doch es geht nicht nur um Spenden. Während der 14 Tage, die die Schüler aus Lichtenberg im Internat verbringen, gestalten sie Arbeitsgemeinschaften und Projekttage. Das heißt auch, dass die Reise Vorbereitung erfordert. Dennoch gab es zuletzt 38 Anmeldungen für die 20 Plätze. Die 15-jährige Nicole war schon

viermal dabei. „Meine Schwester hat vor mir mitgemacht und ich bin dann mal mitgefahren“, sagt sie. Ihre Mitschülerin Bettina ergänzt, dass sie gern reist und zuvor noch nie in Weißrussland gewesen war. „Ich wollte erfahren, wie die Kinder im Internat leben.“ Dieses Leben unterscheidet sich zum Teil sehr von dem, das die Schüler aus Berlin kennen.

„Alle verstehen sich“

Nicole und Bettina verarbeiten ihre Erfahrungen gerade in einer Festzeitung zum 20-jährigen Jubiläum der Schulpartnerschaft. Zehn Seiten sollen es werden, fünf auf Deutsch und fünf auf Russisch. Währenddessen probieren sich die weißrussischen Gast Schüler, die gerade Berlin besuchen, im Kinderzirkus Cabuwazi in Kreuzberg an Tüchern, Bällen und Seilen aus. Bereits seit fünf Jahren besteht diese Kooperation, einige Trainer begleiten sogar die Reisen nach Weißrussland. „Der Zirkus macht allen Spaß, sie wollen am liebsten alles ausprobieren“, sagt Olga Sakowskaja, die in Molcad Deutsch unterricht-

et und nun in Berlin als Betreuerin dabei ist. Tatsächlich hängen die Schüler schon nach kurzer Zeit mutig hoch oben im Vertikalkalt oder bauen akrobatische Menschenpyramiden. Berührungängste gibt es keine. „Die Kinder sind begeistert von der gemeinsamen Zeit mit den deutschen Schülern“, so Sakowskaja. „Auch wenn nicht alle die Sprache beherrschen, verstehen sie sich.“

Das bestätigt auch Ute Gdanietz. „Die Schüler lernen sich gut kennen, es entstehen Freundschaften. Auch die jüngeren und älteren Schüler wachsen zusammen.“ Das Projekt liegt ihr am Herzen, selbst im Ruhestand engagiert sie sich dafür. Das gilt ebenfalls für Eltern, die den Austausch noch unterstützen, wenn ihre Kinder die Schule längst verlassen haben. „Natürlich könnte man auch sagen, dass unsere Schule die größere Last trägt“, sagt Gdanietz. „Aber wir profitieren so viel von dem Austausch.“ Vor Kurzem gab es ein Ehemaligentreffen. Und auch dort waren sich alle einig: Das Projekt hat ihnen viel gegeben.

Das Runde im Eckigen

Das Fußballfilmfestival 11mm zeigt vor allem eines: Fußball bewegt auch außerhalb des Stadions

von Nils Hagemann, 16 Jahre

Als Mario Götze das Siegtor schießt und ganz Deutschland in Ekstase versinkt, gibt in Saal 1 keiner einen Ton von sich. Fußball ist für manch einen Fan Auslöser der ganz großen Emotionen. Manch ein anderer besucht dafür das Kino. Das Festival 11mm vereint beides und bietet Raum für Fußballfilme auf hohem Niveau.

Seit 2004 treibt 11mm jährlich die Fußballfans ins Kino-Babylon in Berlin-Mitte. So auch dieses Jahr. Mit dem Festivalschwerpunkt „Frauen im Fußball“ möchte man sich weiblicher geben und auch für Frauen interessanter werden. Gar nicht so einfach in der männerdominierten Fußballwelt. Schade also, dass bei vielen Vorstellungen die weiblichen Zuschauer noch klar die Minderheit darstellen.

So freut es umso mehr, dass der Publikumspreis an den Film „Aragh-e-Sard“ ging, einen Spielfilm über



Baran Kosari spielt Afroz, die iranische Spielerin, die sich gegen ihren Mann auflehnt.

11MM

Afroz, Kapitänin des iranischen Frauen-Futsal-Nationalteams. Mit ihrem Team schafft sie es in das Finale der Asienmeisterschaften. Kurz vor dem Abflug erfährt sie, dass ihr Mann von dem im Iran tatsächlich noch geltenden Recht Gebrauch macht, Afroz die Ausreise zu ver-

weigern. Ein bewegender Film über Verzweiflung, Willensstärke und Hilflosigkeit. Der Film zeigt, welche Bedeutung Fußball auch über das Seitenaus hinaus haben kann.

11mm ist zwar eigentlich ein Fußballfilmfestival, dabei geht es im Grunde um viel mehr als nur um

Fußball. Das macht auch der Gewinnerfilm des Jurypreises deutlich. „Unser Team – Nossa Chape“ malt schonungslos die tragische Geschichte des brasilianischen Fußballteams Chapecoense. Das Team ist auf dem Weg zu seinem Spiel gegen Atlético Nacional, als das Flugzeug samt Team und Trainerstab abstürzt. Es ist ein Film über den Neuaufbau eines Vereins mit all seinen Problemen, in all seiner Härte.

Die Palette der (B-)prominenten Gäste reichte von Ex-Weltmeistern wie Uwe Bein bis zu Hertha-Spielern ohne Spielzeit wie Pascal Köpke. Ob Weltmeister, Hertha-Spieler, Amateur-Fußballer oder Hardcore-Fan – Fußball bringt sie alle zusammen. Und genau das schafft auch das Fußballfilmfestival 11mm, dessen Wirkung über die Stadiongrenzen hinausgeht. Und so ist es am Ende gar nicht schlimm, wenn das einzige Geräusch bei Götzes Siegtor das Rascheln des Popcorns vom Nachbarn ist.

Außenseiter trifft Sonderling

Tim Burton erweckt Dumbo zum Leben

von Annika Saar

Schaurige Bilder, morbide Handlungen, dunkle Akzente – typische Elemente der Filme von Tim Burton. Mit der Disney-Real-Verfilmung von „Dumbo“ probiert sich der Meisterregisseur nun in gewissem Maße als Zirkus-Direktor aus. Und das gelingt ihm erstaunlich gut. Auf den ersten Blick passen ein schräger Filmmacher und ein niedlicher Babyelefant nicht unbedingt zusammen. Doch schnell wird klar, dass sich hier zwei Außenseiter gesucht und gefunden haben.

„Dumbo“ gehört zu den Disney-Klassikern schlechthin. Wer musste früher nicht ein paar Tränchen verdrücken, als der Elefant mit den viel zu großen Ohren zum Gespött der Zirkusleute wurde? Zum Glück kommt auch die Real-Verfilmung



Dumbo hat es auch in der Verfilmung von Tim Burton nicht leicht.

DISNEY ENTERPRISES

aus dem Hause Disney, und daher geht natürlich, ohne zu viel zu veratzen, die Neu-Interpretation von Tim Burton gut aus. Neu interpretiert ist an dieser Stelle nicht übertrieben, denn der 2019er Dumbo orientiert sich zwar am Original, bringt aber neue, eigene Elemente mit ein. Und gerade die machen den Film sehenswert.

Die burtontypischen dunkelbunten Bilder begeistern. Man wünscht sich sofort, Teil des Zirkuspublikums sein zu dürfen. Wieso haben Colin Farrell und Tim Burton eigentlich vorher noch nie zusammengearbeitet? Die Mischung funktioniert jedenfalls hervorragend.

Tim Burton ist ein Meister darin, seine Zuschauer in die Welt von Sonderlingen eintauchen zu lassen. „Dumbo“ wirkt im Vergleich vielleicht wie ein echt niedlicher Außenseiter, doch der Filmkünstler schafft es auch hier, sein ganz besonderes Flair zu versprühen.

„Dumbo“ läuft seit dem 28. März in den Kinos.

MELDUNG

Jugendredaktion für ein Festival

Vom 7. bis zum 12. Mai findet das „Augenblick mal!“-Festival statt – und du kannst als theater- und schreibbegeisterter junger Mensch dabei sein. Denn das Festival für Jugendtheater bietet Jugendlichen zwischen 14 und 20 Jahren die Möglichkeit, das Festivalmagazin zu gestalten. Dabei gilt: Alle Texte und Bilder kommen von euch. Mehr Infos zum Festival gibt es auf augenblickmal.de. Interessierte melden sich bei Dominik Eichhorn, dem Projektleiter, mit einer Mail: dominik-eichhorn@t-online.de. SW

Mit freundlicher Unterstützung von:



raufeld

Das Projekt „Spreewild“ im Internet unter:

Spreewild.de
JUGENDREDAKTION DER BERLINER ZEITUNG

Die Beiträge dieser Seite werden von Jugendlichen geschrieben.

Mach mit!

KONTAKT

Berliner Zeitung
Jugendredaktion
Telefon: 030/695 66 50

blz-jugendredaktion@berliner-zeitung.de
[instagram.com/spreewild_de](https://www.instagram.com/spreewild_de)
[facebook.com/spreewild](https://www.facebook.com/spreewild)
twitter.com/Spreewild